

Spandauer Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

General-Anzeiger für Spandau und Umgegend

Amliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und kommunale Behörden

Erscheint täglich nachmittags

mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.
Geschäftsstelle Berlin-Spandau, Neuenborfer Straße 101.
Fernruf: Alle Anschlüsse unter Sammelnummer 4071.



Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich: „Spand. Anzeiger“, „Spand. Roman-
zeitung“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der Kleinrentner“,
„Reise u. Verkehr“, 14-täglich: „Techn. Rundschau“, „Nilm“.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Pf.
und 5 Pfennig für Postlohn. Beim
Bezug durch die Postanstalten für den
Monat 2 Mark aussch. Bestellgeld.
Im Falle von Betriebsstörung, Streit
oder Ausperrung hat der Besteller keinen
Anspruch auf Nachlieferung oder Rück-
erstattung des Bezugspreises. — Druck
u. Verlag: Strohmann & Co., Spandau.
Verantwortl. Schriftleiter: für Politik
Dr. Bruno S. Zahn, Wilmersdorf,
für Lokales und den übrigen Teil
Georg Eichendach, für Anzeigen
Bruno S. Zahn, beide Spandau

Anzeigenpreis: Die schmalste Seite
Kolonne oder deren Raum 86 Pf.,
die breitere Seite 1,80 Mk.
Die Beilagengebühr beträgt 20 Pf.
für das Laufend, die Offertenge-
bühr 80 Pf. — Für das Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
oder Stellen wird keine Gebühr
abgenommen. — Bankkonten: Darm-
städter und Nationalbank, Depositen-
Kasse Spandau, Internationale Han-
delbank Spandau, Spandauer Bank,
G. m. b. H., Spandau. — Postfach:
Konto: Berlin NW. 7, Nr. 1707.

Nummer 106.*

Donnerstag, 7. Mai 1931.

38. Jahrgang.

Das größere Frankreich.

Zur Eröffnung der Pariser Kolonialausstellung.

Vor den Toren von Paris, im schönen Park von Vincennes, hat sich eine Wunderwelt aufgetan. Ein halbes Jahr lang schufteten hier die Erdarbeiter, die Maurer und Zimmerleute, um die große Internationale Kolonialausstellung rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Einigermassen ist ihnen das gegliückt. Die hunderrötigen Tempel stehen, in den Museen häufen sich herrliche Schätze und in den Strohütten und Negerkraals rührt sich das farbige Volk. Bunt geschmückte tonkinische Tänzerinnen trippeln durch die Ausstellungsstraßen, und modern aufgezogene Negerinnen unterhalten sich laut in der französischen Sprache. Da und dort wird noch gehämmert und geklopft. Im allgemeinen aber darf man feststellen, daß die Kolonialausstellung bis zur geliebten Eröffnungsfeier fertiggestellt worden war.

Die Pariser Kolonialausstellung wird die größte internationale Schau dieses Jahres sein. Nicht weniger als 62 000 Quadratmeter im Park von Vincennes sind von den Ausstellungsbeuten bedeckt. Eine Riesensfläche — die nur noch übertrifft wird durch die gigantischen Maßstäbe der Bauten. Die Ausstellungsausschüsse unter der Leitung des alten französischen Kolonialpioniers Marshall Lyauten haben eine bewunderungswürdige Arbeit geleistet. Es ist nicht schwer, eine Ausstellung aufzubauen. Eine Ausstellung in solchem Umfang aber schön zu gestalten, ist gewiß nicht gerade leicht. Zwölf Kolonialmächte beteiligen sich an der Internationalen Kolonialausstellung, darunter Belgien, Italien, Holland, die Vereinigten Staaten, Dänemark und Portugal. Die Franzosen treiben es den Engländern über an, daß sie seinerzeit eine Beteiligung an dieser kolonialen Weltausstellung abgelehnt haben. Der nächste Geschäftsinn der Engländer stieß sich an der hohen Summe, die das britische Weltreich für seine Beteiligung an der Kolonialausstellung aufbringen sollte. Der Londoner City erschienen die 10 Millionen, die nach dem Park von Vincennes wandern sollten, als ein zu hoher Preis.

Die unfreundliche Geste Großbritanniens ist längst vergessen. Man freut sich, daß das Werk gut gelungen ist und hofft, im Laufe des Sommers einen reißenden Fremdenstrom nach Vincennes zu leiten. Um den fremden Gästen jegliche Bequemlichkeit zu bieten, hat man auf verkehrstechnischem Gebiet großzügige Vorkehrungen getroffen. Die Pariser Stadtverwaltung ließ eine neue Untergrundbahnlinie nach Vincennes hinaus anlegen, eine neue Schiffsahrtslinie auf der Seine einrichten und den Straßenbahn- und Omnibusverkehr bedeutend vermehren. Auf diese Weise können die Reisenden rasch das Gelände der Kolonialausstellung erreichen. Die Lage der Kolonialausstellung, einige Meilen von der Innenstadt entfernt, kann kaum als besonderer Nachteil empfunden werden. Eine Schau von dem gigantischen Ausmaß der Kolonialausstellung hätte in der Pariser Innenstadt keine Entfaltungsmöglichkeiten gehabt. Draußen in Vincennes kommt die Architektur der Tempel und Ausstellungshallen bei weitem besser zur Geltung. Die herrlichen Rasenflächen des Parks und die alten Baumbestände beleben außerdem wirksam das bunte Bild der Ausstellung. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht der berühmte Tempel von Angkor, der nach zahllosen Photographien und Gipsabgüssen auf dem Boden von Vincennes genau aufgebaut wurde. In einem Ausstellungsgebäude nahe dem Ausstellungseingang finden in den nächsten Monaten nicht weniger als 15 Kongresse statt. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist zweifellos, von den Negerdörfern und Tempeln abgesehen, die Avenue der französischen Kolonien. Hier führen die Franzosen den fremden Besuchern in eindrucksvollen Gebäuden vor, was sie an Kolonien in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten erobert haben. Ohne allzuviel Statistiken und Zahlen erhält man hier einen glänzenden Überblick über die Größe und Wirksamkeit des französischen Kolonialreiches.

Wir Deutsche können uns nur schwer eine klare Vorstellung von diesem französischen Kolonialreich machen. Das britische Weltreich hat in unserer Erinnerung das französische Kolonialreich etwas verdunkelt. Mit Unrecht. Das französische Kolonialreich ist immer noch das zweitgrößte der Welt. Ueber einem Kolonialraum von 10 868 000 Quadratkilometer mit 60,6 Millionen Menschen weht heute die französische Tricolore. Frankreichs Kolonialbesitz verteilt sich auf alle Erdteile. Am größten ist er freilich in Afrika, wo 9 841 000 Quadratkilometer mit 37 Millionen Einwohnern unter französischer Botmäßigkeit stehen. Von der gewaltigen Ausdehnung dieses afrikanischen Kolonialbesitzes bekommt man einen schwachen Begriff, wenn man die Namen hört: Algerien, Tunis, Marokko, Äquatorialafrika, Westafrika, Togo, Kamerun, Madagaskar. In Asien gehören zum französischen Kolonialreich neben kleinen Teilen von Indien, Indochina und Syrien, volkreiche

Freitag Briand, Sonnabend Curtius.

Berlin, 7. Mai.

In allen politischen Hauptplätzen des immer noch unvereinigten Europas herrscht Hochbetrieb, geschäftige Vorbereitungen für den erwarteten Großkampf in Genf schaffen jene ins Fieberhafte gesteigerte Nervosität, die eigentümlich unruhige Atmosphäre, die der Frontsoldat als „dicke Luft“ bezeichnete. In dieser Woche noch sind drei große Reden zu erwarten. Es steht fest, daß Briand am Freitag in der Kammer sprechen wird, wahrscheinlich wird aber auch Ministerpräsident Laval das Wort ergreifen. Am Sonnabend wird in Berlin Reichsaussenminister Dr. Curtius vor den Vertretern der ausländischen Presse sprechen und zu den schwebenden außenpolitischen Fragen Stellung nehmen, wahrscheinlich auch die französische Stimmungsmache gegen den deutsch-österreichischen Zollverein beleuchten.

Von größerer Betriebamkeit noch ist die inoffizielle Politik. Behauptungen und Dementis tauchen auf, wie Pilze nach dem Regen, die üblichen Vorläufer großer, folgenreicher Entscheidungen. Der betriebame Pariser Journalist Sauerwein veröffentlicht ein Interview mit Schöber, wonach alle Verhandlungen über den Zollverein unterbrochen worden seien, die österreichische Gesandtschaft stellt es energisch in Abrede. Im Londoner Unterhaus wird Henderson gefragt, wie es mit dem deutsch-österreichischen Zollverein stehe, er antwortet, soviel er weiß, seien die Verhandlungen angesichts der in diesem Monat in Genf stattfindenden Besprechungen vorläufig unterbrochen worden. Aber Schöber in Wien erklärt, nicht einen Regionalvertrag werden wir in Genf vorlegen, sondern hoffentlich zwei. Wörtlich: „Was soll dieser deutsch-österreichische Zollverein anders wollen, als das wirtschaftliche Panuropa vorbereiten helfen und wie will man zu einem Panuropa gelangen, wenn nicht zwei Länder gleicher Nation sich wirtschaftlich zusammenschließen dürfen? Nichts wird uns hindern, diese Idee weiter zu verfolgen, und ich zweifle nicht daran, daß sie in spätestens zwölf Tagen Erlöse zeitigen wird. Österreich heißt, in Genf bereits zwei Regionalverträge mit Nachbarstaaten vorlegen zu können.“

Der Kontrollauschuss für die österreichische Völkerbundsanleihe wird nun doch einberufen, obwohl von den neun vertretenen Staaten sechs gegen die Einberufung und nur drei, Belgien, Frankreich und die Tschechoslowakei, dafür waren. Was soll der Kontrollauschuss? Er hat nur den Zweck, die finanziellen Fragen zu prüfen, die mit der Völkerbundsanleihe zusammenhängen. Da der Anleihedienst reibungslos arbeitet, besteht für die

Länder mit 23 Millionen Einwohnern. In Amerika beschränkt sich der französische Kolonialbesitz auf kleinere Gebietsteile wie Martinique, Guadelupe und Französisch-Guayana. Nimmt man alles in allem, so übertrifft das französische Kolonialreich an Volkszahl und Wert bei weitem das Mutterland. Die Hoffnung des französischen Politikers Albert Sarraut, Frankreich möge eine Nation von 100 Millionen Menschen werden, hat sich langsam erfüllt.

Weshalb besitzt Frankreich ein so gewaltiges Kolonialreich? Andere Völker brauchen Raum für ihre überschüssige Bevölkerung und suchen ihn in den Kolonien. Für Frankreich, das seinen eigenen europäischen Raum kaum besetzen kann, fallen diese Beweggründe fort. Wenn Frankreich auch auf die wirtschaftliche Ausbeutung seiner Kolonien nicht angewiesen ist, um so mächtiger ist sein imperialistischer Drang. Machttausweitung über das Mutterland hinaus — dahin geht das Streben der französischen Politik. Die Internationale Kolonialausstellung wird auch von diesem kolonialen Machtstreben Frankreichs „im Dienst der Kultur“ ein klares und interessantes Bild geben.

Der englische Marineminister über den Flottenbesuch in Kiel.

London, 7. Mai. Ein konservatives Mitglied fragte den Ersten Lord der Admiralität, ob er mitteilen könne, unter welchen Umständen eine Anzahl britischer Schiffe Kiel als Gäste der deutschen Regierung besuchen werden, und ob geplant sei, eine ähnliche Einladung an deutsche Schiffe ergehen zu lassen. Alexander erwiderte: Nach mehreren Besuchen von Schiffen der deutschen Flotte in britischen Häfen hat die deutsche Regierung zu erkennen gegeben, daß sie sich freuen würde, britische Schiffe in ihren Häfen zu begrüßen, und ein informeller Besuch der „Dorchester“ und „Norfolk“ in Kiel ist daher in das Programm der Dreifahrt der atlantischen Flotte aufgenommen worden. Man hofft, daß Schiffe der deutschen Flotte Häfen des Vereinigten Königreichs besuchen werden, wenn ihr Programm dies gestattet.

Einberufung kein sachlicher Grund. Man hatte zu Anfang die Absicht, einen Vertreter Deutschlands zu den Beratungen hinzuzuziehen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland eine solche Aufforderung abgelehnt hätte, weil eine Erörterung des Wiener Vertrags über die Befugnisse des Kontrollauschusses hinausgeht. Auch der österreichische Vertreter wird dem Ausschuss alle diejenigen Unterlagen vorlegen, die in seinen sachlichen Wirkungsbereich gehören, aber gegen jede Ueberschreitung seiner Zuständigkeit Einspruch erheben. Die Mobilisierung solcher überflüssigen Instanzen kennzeichnet nur die Verwirrung in Paris und Prag, die fast schon an Panik grenzt und den Eindruck erweckt, als habe man alles Maß für Zweckmäßigkeit verloren. Jetzt plötzlich ratifiziert Frankreich das Genfer Handelsabkommen vom 24. März 1930 über den Zollwaffenstillstand. Die Herren im Völkerbundssekretariat zerbrechen sich den Kopf darüber, was sie mit einer Ratifikationsurkunde zu einem Abkommen beginnen sollen, deren Akten längst geschlossen sind. Ministerpräsident Colijn hatte ausdrücklich festgestellt, daß das Abkommen hinfallig geworden ist, also selbst als Entwurf nicht mehr besteht. Hinfällig ist es durch den Widerstand Frankreichs geworden, jetzt will es Frankreich zu neuem Leben erwecken. Es ist zu spät, und man kann Franklin Bouillon bei Berücksichtigung all dieser Dinge nicht ganz unrecht geben, wenn er in seiner Kammeranfrage behauptet, der französische Außenminister habe sich seit fünf Jahren fortwährend getäuscht.

Die deutsch-österreichische Zollfrage in der französischen Kammer.

Paris, 7. Mai. Heute nachmittag beginnt in der Kammer die Aussprache über die deutsch-österreichische Zollfrage. Die Zahl der Anträge, die bisher 6 betrug, hat sich auf 9 erhöht. Es werden anfragen der Vorstehende des Zollausschusses der Kammer, der bekannte Epener Abgeordnete Etienne Fougere (linksrepublikaner), der Professor für Volkswirtschaftslehre, Abgeordneter Rogaro (radikal), die beiden der Fraktion Maginot angehörenden Abgeordneten Lorin und der blinde Scapini, der radikale Abgeordnete Margaine, der der unabhängigen Linken angehörende Abgeordnete Thibaut, der Kommunist Cahin und Franklin Bouillon.

Die Antwortrede Briands wird erst für morgen nachmittag erwartet. Nach dem offiziellen „Paris Journal“ ist eine harte Mehrheit für die Regierung zu erwarten, jedoch verspreche die Erörterung einen heißen, wenn nicht sogar bewegten Verlauf zu nehmen. Ministerpräsident Laval werde vor der Abstimmung das Wort ergreifen, um die Solidarität der gesamten Regierung mit Briand und die Einheitlichkeit der französischen Politik zum Ausdruck zu bringen.

Neues Erdbeben auf Neuseeland.

Wellington, 7. Mai. Gestern nacht wurde die Bevölkerung des Hawkes-Bay-Distrikts, der im Februar durch ein Erdbeben zerstört wurde, durch eine Reihe von Erdstößen in starke Beunruhigung versetzt. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern, deren Einrichtung durch die Erdstöße stark beschädigt wurde, ins Freie.

Das Urteil im Bramstetter Reichsbannerprozeß.

Münster, 7. Mai. Im Prozeß wegen der Zusammenstöße, die sich am 22. Februar d. J. zwischen Reichsbannerleuten und Kieler Schutzmannschaften ereigneten, wurden zwei Reichsbannerleute zu je drei Monaten, zwei Reichsbannerleute und ein Stahlhelmer zu je zwei Wochen Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Eine englische Entschlieung über Kriegsschulden und Abrüstung.

Washington, 7. Mai. In den Kreisen der Internationalen Handelskammer geht das Gerücht um, die britische Delegation erwäge, ob es nicht zweckmäßig sei, in einer der nächsten Sitzungen der Handelskammer eine Entschlieung über Kriegsschulden und Abrüstung einzubringen. Die Mitglieder der Delegation lehnten es ab, sich zu diesem Gerücht zu äußern. Es verlautet, daß andere Delegationen mit der britischen über diese Entschlieung beraten hätten.

Amerikanische Zollentzugsbestrebungen.

New York, 7. Mai. „New York Times“ meldet heute die Gründung des „Rates für Zollherabsetzung“, einer Organisation, der führende Wirtschaftspolitiker und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören. Die neue Vereinigung hat an den Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Theunis, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, daß sie auf den amerikanischen Kongreß im Sinne einer Zollherabsetzung einwirken werde.